

liegt also darunter. Da der Hauptfluß doch die tiefer gelegene Erosionsbasis besitzen soll, erscheint demnach die Ansicht, daß es sich bei der Terrasse S Ornding um einen älteren als rißeiszeitlich akkumulierten Schotterkörper handelt, gerechtfertigt.

Die Weiten des östlichen Nibelungengaus werden von der Niederterrasse beherrscht, die W Ornding eine Zweiteilung aufweist. Das höhere Teilfeld liegt ca. 15 m über dem Donauwasserspiegel. Aber auch die Hauptflur fällt noch mit zwei kleinen Stufen ungefähr 5 m zur Au ab, wie dies W der Melkmündung festzustellen ist.

Eine ähnliche Treppe erkennt man ebenfalls im breiten Tale der Pielach zwischen Loosdorf und Spielberg. Die Melk hingegen zeigt sie im dem Hiesbergbruch folgenden Talverlaufe nicht.

Bericht 1963 über geologische Aufnahmen in den oberösterreichischen Kalkalpen auf den Blättern Grünau im Almtal (67) und Kirchdorf a. d. Krems (68)

VON TRAUGOTT ERICH GATTINGER

Im Berichtsjahr wurden die 1962 begonnenen Aufnahmsarbeiten zwischen Almtal und Steyrtal im oberösterreichischen Teil der nördlichen Kalkalpen fortgesetzt und insbesondere die Gebiete der kalkalpinen Umrahmung der Kreidevorkommen von Grünau, der Keferreuth und der Wasserböden sowie die im Norden und Süden anschließenden Gebirgsteile der Hochsalm bzw. der Kasberggruppe bis in die Gegend der Ödseen untersucht. Ergänzungsarbeiten zu den Aufnahmen von 1962 richteten sich auf das Fenster von Tragl und auf die weitere Umgehung der Sattelzone der Kaltau zwischen Grünau und Steyrling.

In der östlichen Hochsalmgruppe (Looskogel—Rauhkogel) waren einige Korrekturen der Aufnahmen PIAS durchzuführen. An der Ostflanke des Looskogels gegen den Hollerbach treten unterhalb von Lunzer Schichten noch Werfener Schiefer auf, welche die zu Rutschungen neigenden tieferen Hangteile bilden. Proben dieser Gesteine — es handelt sich um rötliche, schieferige, ziemlich feine Sandsteine — erbrachten bei der sedimentpetrographischen Untersuchung durch Frau Dr. WOLETZ eindeutige Hinweise auf ihre Zugehörigkeit zu den Werfener Schichten. An der Südseite des Looskogels kommt neben Hauptdolomit noch Wettersteinkalk vor. Etwas tiefer am Südhang, am Fußweg, der von der Hollerhachmündung in den Stoßbach über dessen rechtem Ufer zur Enzenbachmühle führt, sind in etwas sumpfigem Gelände dichte Glaukonitsandsteine aufgeschlossen.

Im Gebiet Engel-Eck—Rauhkogel konnte festgestellt werden, daß der Wettersteinkalkzug, der beim obersten Brücklgraben die Exotika führende Serie am Kalkalpen-Nordrand erreicht, mit größter Wahrscheinlichkeit invers gelagert ist und so als verkehrter Liegendsenkel in Fortsetzung der überkippten Kremsmauer-Falte anzusehen ist, woraus sich wiederum der tektonische Zusammenhang mit der verkehrten Serie der Hochsalm-Decke ergibt.

Ein Teil der karnischen Gesteine (vor allem Lunzer Schichten) nördlich oberhalb der Weißenbach-Alm wird zum Wettersteinkalkzug Engel-Eck-Rauhkogel in ebenfalls inverser Lagerung dazugehören. Eine Abtrennung wird den weiteren Arbeiten vorbehalten sein.

An der Nordflanke des Kasherges liegt Gutensteiner und Reiflinger Kalk überschoben auf Hauptdolomit. Die Überschiebungslinie läßt sich von Höhach im Steyrlingtal nach Westen in die Turmmauer (Bruckberg) und weiter durch die Schwalbenmauer bis zum Benn-Nock verfolgen, wo sie gegen Süden in die Westflanke des Spitzplaneck umschwenkt und über den oberen Wallich-Bach zum Meisenberg weiterstreicht. Der überschobene Hauptdolomit taucht in einem kleinen Fenster, das schon von KIRCHMAYER festgestellt wurde, zwischen Schwalbenmauer und Roßschopf (westlich der Steyrer Hütte) umrahmt von Gutensteiner Kalk auf. Im Verlauf der weiteren Arbeiten wird das Dolomitgebiet der Süd- und Südostflanke des Kas-

berges noch eingehend zu untersuchen sein, da wahrscheinlich nicht nur Wettersteindolomit, wie ihn die Spezialkarte verzeichnet, am Aufbau beteiligt, sondern vielmehr zu erwarten ist, daß sich der Hauptdolomit von Graden-Wald—Habicht-Kogel nach Westen über die Bernerau gegen den Kasberg fortsetzt.

Im Becken von Grünau wurde eine grobe Gliederung der auftretenden Kreidgesteine vorgenommen. Am weitesten sind Mergelkalke, Fleckenmergel und kieselige Mergel (Neokom) verbreitet. Sie beherrschen im wesentlichen die Südflanke des Gaisstein und kommen auch in der näheren Umgebung des Zuckerhutes (Ostteil) und des Dachkopfes vor. Weiters tritt im Gebiet Zuckerhut—Dachkopf eine Serie von grauen Sandsteinen, etwas Mergel und schwärzlichen Schiefen besonders hervor. Die Sandsteine zeigen den Habitus des Reiselberger Sandsteins, sie gehören vermutlich dem Cenoman an. Weiters treten auf: Glaukonitquarzite (Gault), sehr dichte graue Feinsandsteine, bunte Mergel und Schiefer, bei denen Anzeichen vorhanden sind, daß sie nicht durchwegs ins selbe stratigraphische Niveau gehören, und schließlich Exotika, die besonders am Dachkopf (Ostteil) massenhaft vorkommen und unter denen Glimmerschiefer besonders hervortreten. Im Detail sollen die Gesteine im Verlauf der weiteren Arbeiten untersucht werden, ebenso wird noch zu klären sein, ob die Grünauer Kreide in die Überschiebungsbahn der Unter- und Mitteltrias der Kasbergdecke und ihr entsprechender Schollen über die Obertrias, welche die Unterlage der Kasbergdecke bildet, eingeschleppt ist, oder ob sie unmittelbar mit der Flyschzone im Nordwesten von Grünau zusammenhängt.

Bericht 1963 über geologische Arbeiten in den Karnischen Alpen (Kartenblätter 197 und 198)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmstage wurden für Vergleichs- und Übersichtsbegehungen im Raume Poludnig (Kartenblatt 199) sowie für Kontrollbegehungen und Probennahme im Raume der Waidegger Alm—Findenigkofel (Kartenblatt 198) und im Plöckengebiet (Kartenblatt 197) verwendet.

Das auf Grund des Gesteinshabitus und der Lagerung zu vermuten gewesene oberdevonische Alter der rötlich-grauen, flaserigen, gebankten Kalke, welche im Findenig-Profil das unmittelbar Liegende des sandig-schiefrigen Hochwipfelkarbons bilden (siehe Aufnahmsbericht 1962), hat sich inzwischen auf Grund von Conodonten-Untersuchungen (St. HASLER, Graz) bestätigt. Dasselbe gilt für die Kalkzüge nördlich der Waidegger Alm (Aufnahmsbericht 1961; Conodontenuntersuchung R. VOGELTANZ, Graz). Damit hat sich für zwei weitere Kalkkomplexe, die bisher dem Silur zugerechnet wurden, eine Zuordnung zum Oberdevon ergeben.

Aufnahmsbericht 1963 Blatt 125 Bischofshofen

von WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Arbeiten verteilten sich auf zwei getrennte Gebiete innerhalb dieses Kartenblattes, einerseits den Grenzbereich Grauwackenzone—Tauernnordrand (Klammkalkzone), andererseits das Bergbaugesamt von Mühlbach/Hochkönig.

Im ersten Fall wurden die südlichen Talhänge des Salzachtals zwischen der Mündung des Großarl- und des Gasteiner Tales bearbeitet und dabei ältere eigene Aufnahmen ergänzt. Diesen Aufnahmen kamen zahlreiche neuangelegte Güterwege mit ihren frischen Aufschlüssen sehr zugute. Am Fußgehänge des Heukareck (gegenüber Schwarzach) haben sie allerdings in erster Linie nur würmzeitliche Grundmoräne freigelegt. Die große Salzachtalstörung mit ihren mächtigen Myloniten ist auch im Weidinggraben östlich Rachensberg gut aufgeschlossen.